

Roter Bock, grüner Rock und schwarze Mäntel

HANS JOACHIM GUTSCHE

Die Böcke blenden sich ein in das Jagdjahr der Hirsche. Die im Frühling sanftmütigen, unter fallenden Blättern verschwundenen, in Winternöten beharrlichen, im prallheißen Sommer in tollkühne Blattzeit verstrickten Rehböcke mit dem Krönlein.

Der Regen war ohne Trauer. Die Meeresgabe löschte den großen Durst. Sie spülte den Staub von den Blättern. Die Tage waren mild und rastergleich. Das Frühlicht dehnte sich in das nächtliche Strömen. An den Abenden schrumpften die Tage ein. Altier und Kalb, Ricke und Kitz nutzten die Ruhe. Die Kolbenhirsche hielten langen Kirchgang. Der rote Bock äste zwischen Arnika und Akelei rund um den Mittag. Der Urlaubexodus war unterbrochen.

Die Reifen schmatzten durch die Pfützen, spritzten sie auf die Wegränder. Unter das Blech trommelte der Schmutz. Über das Auto flossen die Tropfen. Die Wischer zerrissen die Wasserschleier auf der Scheibe: Metronome der Hast.

Die beiden Menschen zu begreifen, bedurfte schrotschußweiten Ausrollens. Das Fremde in diesem Wetterwald war unerwartet, stand dunkel zwischen den Fichten. Die Schirme schwarz. Die Mäntel auch. Die Schuhe überzog nasser Glanz. Es war ein gutes Bild. Der Jäger hatte noch Zeit. Wollte sie freundlich füllen mit bescheidener Hilfe.

„Guten Tag! Etwas feucht heute. Soll ich Sie zu Ihrem Wagen bringen? Es ist doch der auf dem Parkplatz neben der Schutzhütte?“

„Danke, aber wir wandern sehr gern bei schlechtem Wetter. Es hat seine eigene Stimmung. Wir mögen es auch, niemandem zu begegnen. Der Wald ist hübscher ohne Leute. Wir haben einen großen Rundgang gemacht und wollen zum Parkplatz zurück.“

Die Dame hatte gesprochen. Aus einem anziehenden Gesicht. Sie sahen beide gut aus. Sehr abgestimmt. Intellektuell. Die mit leichter Geste bezeichnete Richtung zum Wagen war entgegengesetzt. Der Jäger wies auf den Irrtum hin.

„Sind Sie Forstmann?“ Sprache und Stimme des Mannes forderten Aufmerksamkeit.

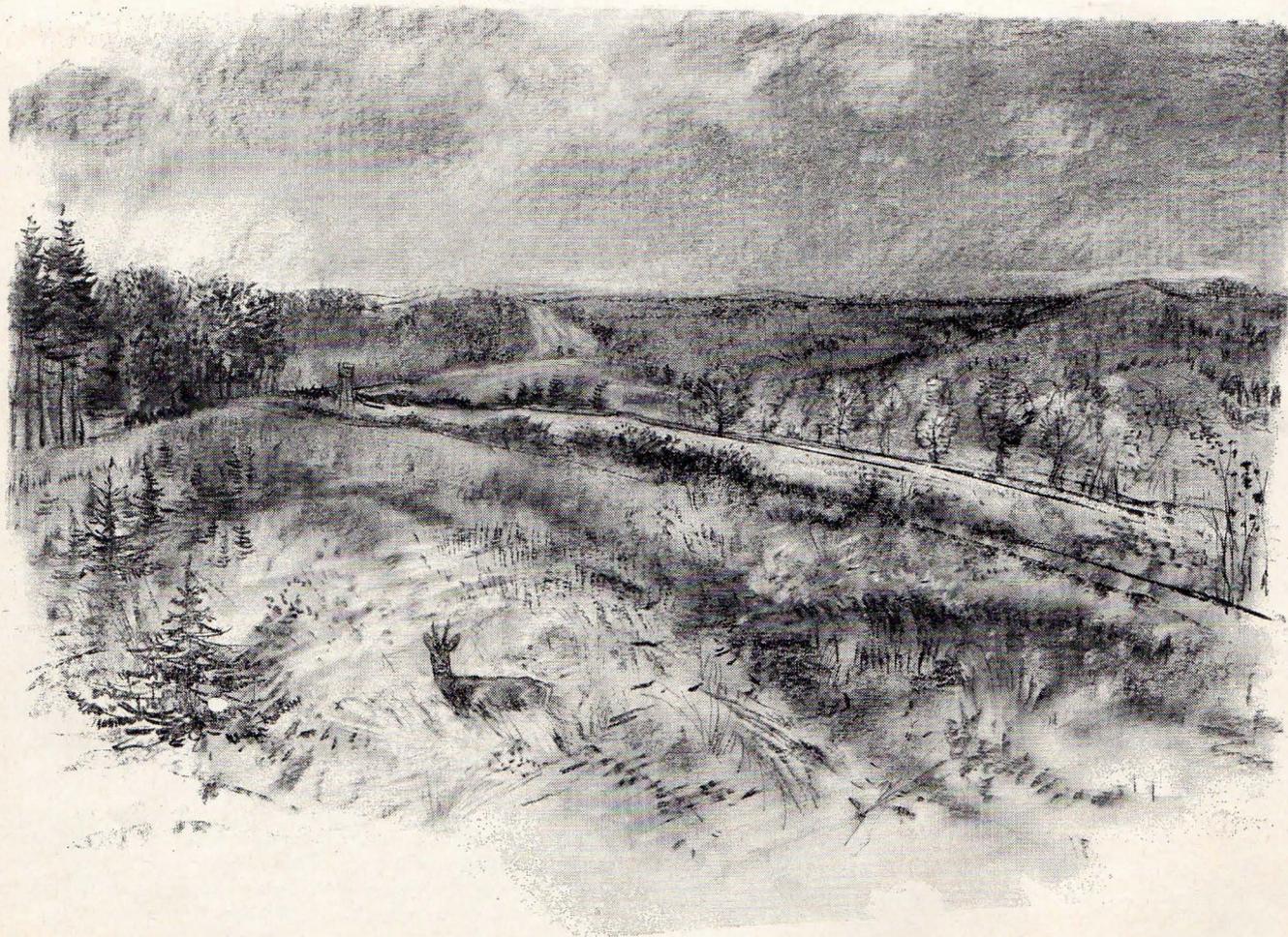
„Das trifft sich gut. Wir haben die Baumarten diskutiert und die Frage aufgeworfen, warum hier wenige Laubhölzer zu finden sind. Meine Frau urteilt mehr aus ästhetischer Sicht. Ich beziehe auch rationale Erwägungen mit ein.“

Beide Aspekte treffen zu. Wälder dieser Klimazone sind aus der betriebswirtschaftlichen Aufgabenstellung, den historischen Entwicklungen und der Zukunftsbezogenheit zu verstehen. Ihre Optimalleistung in Ertrags- und Umwelterfordernissen ergibt sich aus biologischen Zusammenhängen. Die Erkennensbemühungen sind älter als diese Bäume. Gelernte Fehler nicht so schnell zu korrigieren.

„Und die Verletzungen der Rinde stammen vom Wild? Horst Stern hat darüber berichtet. Kennen Sie Stern?“

„Ja, auch aus der Weihnachtsbaumsendung. Ich bewundere

Zeichnung von Pal Csergezan



Horst Stern. Seine ‚Bemerkungen‘ sind so gut wie seine journalistischen Fähigkeiten. Sie übertreffen in der Wirkung Publikationsversuche meiner Verwaltung bei weitem. Nur: Recherchen sind kostspielig. Sie können daher nicht so umfassend eingekauft werden wie sie aussagen sollen. Die beabsichtigte Show muß man ohnehin abziehen.“

„Gehört die Jagd zu ihren Aufgaben? Wir haben leider noch nie Wild gesehen.“

„Die Jagd in den Staatsforsten ist viel mehr ein ökonomischer Akt als gemeinhin vermutet wird. Der Forstmann interpretiert seine Zuneigung oder Passion ganz individuell in die Grenzen dieser Pflichten.“

„Können Sie uns das Wild nicht mal zeigen?“

„Aber gern, wenn Sie ...“

„Du weißt doch genau, darüber kann man mit Jägern nicht reden!“ Sie schnitt das Gespräch ab. Unfroh und entschieden. Das Mißfallen über die Wegeberichtigung schwang hörbar mit.

Es war Zeit zu gehen. Die Enttäuschung würde wieder abfallen.

Der Steig durch die Dickung ist steil. Sorgfältig muß man die Schritte setzen. Die plattigen Steine rieseln nach, klappern zwischen das Fuchskreuzkraut. Die zähen Fichtenzweige bilden den Handlauf, bewahren vor dem Ausgleiten. Zwischen die Randbäume schmiegt sich der graue Stamm. Die Leitersprossen enden in der Krone. Das Brett ist auf die Äste genagelt. Man sitzt gut darauf. Das Blätterdach läßt Ausblick genug.

Wiesen ohne Rehwild zeugen Erwartung. Erst das feingzeichnete Reh – Leuchttupfer, der seiner Umgebung schmeichelndes Rot variiert – vollendet die Komposition. Außer in der Vorwetterstarre, der Ahnung des Ausbruchs, gleiten Atemwellen durch die Gemeinschaft der Halme. Immer kommt der Takt des Baumes zu spät, hat der sanfte Chor schon eingesetzt und der drangvollen Enge Freiheit bewiesen. Sie braucht das ungebundene Reh, gleichsam als Übersetzer für grobsichtige Betrachter.

Die Rehe waren nicht zu sehen, mochten unter einer der weitständigen Schirmfichten sitzen. Dort war es trockener. Nicht so tropfenüberzogen wie das Gras. Die Wasserfäden liefen an den Stengeln entlang. Ununterbrochen rannen sie in den grünen Teppich. Der Bach lockte gurgelnd und lachend zu lustigem Strudel.

Es gab zwei Böcke hier in der Wiese zwischen den Wäldern. Weiter unten, dort wo der Anflug die Sicht versperrte, den mit



den weiten Gabeln. Die Kampfsprosse fehlte über den rauhen Perlen. Im frühen Jahr hatte er die Jugend verraten. War schon verfarbt um Gesicht und Hals, als der Tauber den Mai ausrief. Als die Trollblumen goldene Helme spielten unter der Burg des Gral.

Der Bock um den Baum trug ein Sechserkrönchen. Zeigte es lauscherhoch vor, als das Gras noch nicht deckte. Äugte dem Auto nach, das langsam vorüberfuhr. Die Wendung des Hauptes verriet die Tulpenform der Stangen. Über der Stirn rückten sie eng zueinander. Dreijährig, dachte der Jäger damals und blieb ganz gewöhnlich.

Die Regenstille sollte Bestätigung bringen, in den Nachmittag fließen wie seit Tagen schon. War es jetzt anders? Der Wind schob die Schnüre zu Vorhängen. Dann waren die Blätter wieder still. Mit den Wolken trieb ein heller Riß. Das Barometer mußte gestiegen sein.

Am Grabenrand stand das Schmalreh. Wie von Alberichs Kappe befreit. Sprühte das Wasser aus der Decke. Zupfte am langen Knäulgras. Querte die Schachtelhalmsenke. Mit hohen Läufen die Berührung meidend.

Schmalreh? Junger Bock? Etwas war falsch.

Er trat unter dem Trauf heraus. Zehnfach nähergerückt. Das Gesicht kaum gezeichnet. Kein Trutzhals. Der Vorschlag gerundet. Kaum stärker als die Gefährtin. Feuchtdunkle Striemen im roten Haar.

Langsichern den Bach hinauf. Zum Baum an der Dickung. In die Wiesenwinkel. Das Haupt tauchte ein zu ruhigem Äsen. Die Bewegungen? Keine wurde vertan: Sie waren abgemessen. Zwischen den Rispen blinkte die Wehr. Die Spitzen nach innen verzogen. Ungleich die hinteren Enden, fast nur angedeutet. Eine Kampfsprosse kurz, eben herausgezweigt aus der Stange. Besser, fingerlang, weißlich poliert zum Körbchen strebend, die zweite. Harzflußperlen, vierfach geerkert. Die Rosen nicht zu erkennen.

Der Regen hatte sich erschöpft. Schleier standen über der Wiese, flossen ineinander, spannten sich über kühlen Hauch. Die Rehe kamen näher. Ins Glas stach das Gehörn. Wuchs aus breiten Dächern.

Der Jäger sah den Rehen nach und den Stunden. Sie verschmolzen mit dem Abend. Er füllte das Tal. Mühte sich an den Hängen empor. Enthüllte endlich die Sterne. –

Die beiden standen an demselben Wege. Sie sagten, sie möchten ihn wiederholen. Mit der Sonne dieses Tages. Sie hatten frohere Gesichter. Sie wären ohne das Auto. Sie wollten das Licht, solange es blieb. Wir gingen zusammen. Sie ordneten den Förster dem Walde zu. Sie suchten nicht mehr nach Bart und Pfeife. Der Jäger lud sie zur Bockjagd ein.

Die Geschichte der Rehe nahm sie gefangen. Sie übten Pürschweg und Brett nach Bericht. Sie lauschten erschrocken dem Klappern der Steine. Sie stiegen leise die Leiter hinauf. Sie erkannten die Wiese. Sie teilten es ohne zu sprechen mit. Sie fanden den Schachtelhalm und die Willkür der Bäume. Der Jäger ließ die Stimmung wachsen und zog sie hin bis zum Rand der Geduld.

Es konnte gelingen. Der Bock saß mitten im Grün. Die Lauscher hatten ihn verraten. Der Jäger verschwieg es seinen Gästen noch.

Die Dame bekam das Fernglas. Mußte sich hinsuchen zum Kerbelhorst. Noch ein wenig nach rechts. Auf die Bewegung zwischen den Stengeln warten. Als sie die Lauscher erfaßte, auch das Gehörn, zauberte sich das Schmalreh daneben. Stand rot in der Sonne. Bog sich ein, den Hinterlauf putzend zum Hals gehoben. Trat zierlich vor, wippte das Scheinäschen, fügte Linien und Farben zum Bild.

Der Bock nahm sich auf. Plätzte sein Bett. Schob sich hinüber zum struppigen Bäumchen. Stemmte die Läufe, riß fegend an den Zweigen.

Wir wurden eins im Heben der Büchse. Ihr dunkles Metall senkte sich auf das Holz. In der Flugbahn schlug ein Herz. Es zählte die letzten Sekunden.

Dann war es wieder still. Über der Wiese tanzte der Tod. Zeigte hinüber zum Schmalreh. Fand keinen Gehilfen mehr. Als es ihm langweilig wurde, fuhr er davon. Sein großes Netz schleifte über die Halme. Sie wollten ihn nicht begreifen.

Bock tot – Jagd vorbei – Halali –. Freunde waren wir nicht geworden, aber zwei Menschen wußten mehr um die Jäger.